

Zeitschrift: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 55 (1983)

Artikel: Landschaftliche Schönheit und touristische Nachfrage : Ergebnisse einer Gästebefragung im MAB-Testgebiet Grindelwald
Autor: Wiesmann, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaftliche Schönheit und touristische Nachfrage

Ergebnisse einer Gästebefragung im MAB-Testgebiet Grindelwald

URS WIESMANN*

Einleitung

Der vorliegende Beitrag entspringt Untersuchungen zur touristischen Nachfrage, die im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes MAB im Testgebiet Grindelwald im Jahre 1980 durchgeführt wurden und versteht sich als Ergänzung zu den Untersuchungen und dem Bewertungsverfahren zur landschaftlichen Schönheit von Prof. G. GROSJEAN (1985). Der Beitrag versucht die Frage nach der Reaktion der touristischen Nachfrage auf Landschaftsveränderungen anzugehen. Eine eingehende, zweisaisonale Gästebefragung stellt dabei die empirische Basis der Untersuchung dar.

In einem ersten Teil des Beitrags wird versucht, den Aussagewert von Nachfrageanalysen in bezug auf das gestellte Thema einzugrenzen und die Anknüpfungspunkte zu anderen Untersuchungsmethoden aufzuzeigen. In einem zweiten Teil wird die empirische Basis im Hinblick auf die Ausscheidung von Sensibilitätsgruppen – verstanden als Kombinationen von Indikatoren zur Abschätzung der Sensibilität der befragten Gäste in bezug auf einzelne Motivationsfaktoren – diskutiert, um dann im dritten Teil einen ersten Vergleich der Landschaftssensibilität zwischen der Sommer- und der Winternachfrage zu ziehen. Im vierten und zentralen Teil wird anschliessend versucht, den unterschiedlichen Stellenwert des Landschaftsbildes im Motivationsprofil der Gäste und deren Landschaftssensibilität differenziert nach verschiedenen Gästetypen darzustellen und zu interpretieren, was im fünften Teil in erste Schlussfolgerungen und in daraus sich ergebende praktische Konsequenzen ausmündet.

Die vorliegende Studie ist durch die grosszügige Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und durch Prof. G. Grosjean, der sie zusammen mit Dr. P. Messerli auch inhaltlich anregend betreut hat, ermöglicht worden. Ich möchte ihnen an dieser Stelle herzlich für ihre materielle, konzeptionelle und inhaltliche Unterstützung danken. Mein bester Dank gilt ebenfalls Herrn T. Ritz sowie der Bevölkerung und den Behörden von Grindelwald, ohne die die der Arbeit zugrundeliegende Gästebefragung nicht erfolgreich hätte durchgeführt werden können.

* Dr. Urs WIESMANN, Oberassistent am Geographischen Institut der Universität Bern, Hallerstrasse 12, 3012 Bern

1. Zur Eingrenzung des Problemfeldes

Die Landschaft, deren Schönheit und Unversehrtheit, wird oft als das Grundkapital des Tourismus bezeichnet¹. Mit dieser Formulierung wird angetönt, dass die touristische Nachfrage in erster Linie aufgrund der landschaftlichen Schönheit eines Zielgebietes und erst in zweiter Linie aufgrund anderer Angebotsaspekte zustande kommt, d.h. ohne landschaftliche Schönheit gibt es keine touristische Nachfrage.

Viele empirische Untersuchungen zur touristischen Nachfrage bestätigen die zentrale Stellung der Landschaft im Anforderungsprofil von Gästen an deren Ferienziel². Dies bedeutet aber, dass Veränderungen in der Landschaft, die von den Gästen als landschaftswertvermindernd empfunden werden, zu einem Rückgang der touristischen Nachfrage führen müssten.

Die Abschätzung dieses möglichen Rückgangs ist aus zwei Gründen von zentraler Bedeutung für die gesamte Fremdenverkehrsdiskussion: Erstens ist der Fremdenverkehr für viele Berggebiete der wichtigste und kaum substituierbare Wirtschaftssektor³, und zweitens hat sich infolge des touristischen Wachstums und dessen Strukturwandel das Landschaftsbild in den letzten Jahrzehnten in den meisten Touristikgebieten entscheidend verändert und wird sich voraussichtlich weiter verändern. Wenn sich also der Fremdenverkehr nicht selbst zerstören soll, muss die Frage angegangen werden, welche Landschaftsveränderungen sich negativ auf die touristische Nachfrage auswirken könnten und welche fremdenverkehrs- und raumordnungspolitischen Massnahmen zur Vermeidung dieser negativen Rückkoppelung zwischen touristischer Nachfrage und fremdenverkehrsbedingten Landschaftsveränderungen getroffen werden können.

Die Frage nach der Veränderung der touristischen Nachfrage in Abhängigkeit von Landschaftsveränderungen ist aber ausserordentlich schwierig anzugehen, denn sie impliziert die Beantwortung von drei komplexen Vorfragen:

1. Die Frage nach der Wahrnehmung und Bewertung der Landschaft und deren Komponenten

Die Bewertung einer Landschaft stellt einen sehr komplexen Vorgang dar, denn jeder Betrachter fügt die einzelnen Elemente der Landschaft, die visuellen Beziehungen zwischen Landschaftskomponenten sowie Gerüche, Töne, Lichtverhältnisse usw. zu einem inneren, emotional gewichteten Gesamtbild, das zudem noch mit seiner jeweiligen psychischen Gesamtkonstitution variiert. Die wenigsten Bewertungsansätze tragen dieser variierenden Gewichtung landschaftlicher Erscheinungen Rechnung, sondern gehen von mittleren Gewichtungsprofilen aus⁴, die mit dem weiten Spektrum touristischer Nachfragetypen schwerlich in Einklang zu bringen sind. GROSJEAN (1985) hat in seinem Ansatz zur Bewertung der landschaftlichen Schönheit über die Konzeption von drei relativ extrem gewählten «Wahrnehmungstypen» ein Bewertungsfeld aufgespannt, in das sich unterschiedliche Gästetypen einordnen lassen.

1 Vgl. u.a. bei KRIPPENDORF (1975).

2 U.a. auch in der MAB-Studie von MATTIG, ZEITER (1984).

3 Vgl. etwa bei ELSASSER et al. (1982).

4 Beispielsweise BUGMANN (1975).

2. Die Frage nach dem Stellenwert der Landschaftskomponenten im Spektrum der touristischen Motivationsfaktoren

Auch wenn es gelingt, die unterschiedliche Wahrnehmung von Landschaftsbildern und Landschaftsveränderungen durch verschiedene Gästegruppen anzugeben, ist noch nicht klar, welchen Stellenwert das wahrgenommene und bewertete Landschaftsbild im ganzen Spektrum der Motivationsfaktoren der einzelnen Gäste einnimmt. Im Hinblick auf die Abschätzung der Reaktion der touristischen Nachfrage auf Landschaftsveränderungen ist dieser Stellenwert von zentraler Bedeutung, denn der «Kaufentscheid» und damit die touristische Nachfrage kommt aufgrund der gewichteten Kombination aller bewussten und unbewussten Motivationsfaktoren zustande. In diversen Studien ist der Stellenwert des Landschaftsbildes im touristischen Motivationsspektrum ermittelt worden². Dieser allgemeine Stellenwert der Landschaft gibt aber noch keine Hinweise auf dessen Veränderung bei Veränderungen einzelner Komponenten des Landschaftsbildes, d.h. es stellt sich die Frage nach der Sensitivität des Stellenwerts des Landschaftsbildes im Spektrum der Motivationsfaktoren. Zu dieser letztgenannten Frage möchte die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten.

3. Die Frage nach der Reaktionsweise von Gästen auf Veränderungen im Bereich der Motivationsfaktoren

Mit der Beantwortung der ersten beiden Vorfragen lässt sich die effektive Reaktionsweise der Gäste auf Veränderungen in den Motivationsfaktoren und speziell im Landschaftsbild immer noch nicht abschätzen, da das menschliche Verhalten – hier der Kaufentscheid – sich nicht deterministisch aus einer Kombination von Motivationsfaktoren ableiten lässt. In bezug auf die touristische Nachfrage sind verschiedene Reaktionsweisen denkbar, die von passiver Reaktion aufgrund von Gewöhnung und Anpassung, über leichte Verhaltensänderungen (z.B. Wahl anderer Unterkünfte oder Wanderwege usw.) bis zur Extremreaktion des Fernbleibens führen können⁵. Die Abschätzung der effektiven Reaktionsweise wäre auf wahrnehmungsbezogene, verhaltenstheoretische Ansätze angewiesen, die aber u.W. in bezug auf die Landschaftswahrnehmung weitgehend fehlen⁶.

Trotzdem die drei genannten Vorfragen grosse konzeptionelle, methodische und empirische Schwierigkeiten beinhalten, die v.a. mit der dritten Frage die Grenze der Lösbarkeit zu erreichen scheinen, sind wir der Ansicht, dass sich die Fremdenverkehrsforschung angesichts der Relevanz des Problemes und dessen Langfristaspekt noch vermehrt mit dem Verhältnis zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage auseinanderzusetzen hat. Wir sind der Meinung, dass die Schwerpunkte dieser Forschung dabei v.a. im Bereich der ersten beiden Fragen zu setzen sind, denn ihre Beantwortung würde das Ausscheiden von sensiblen Landschaften oder Teilräumen bzw. das Unterscheiden von sensiblen Betrachtern oder Nutzern ermöglichen. Auch wenn damit die Reaktionsweise der touristischen Nachfrage auf Landschaftsveränderungen noch nicht prognostiziert werden kann, so können doch Teilräume bzw. Segmente der touristischen Nachfrage benannt werden, denen über fremdenverkehrs- und raumordnungspolitische Massnahmen besondere Beachtung zukommen sollte.

5 Vgl. u.a. in MEYRAT (1983) und in SCHEURER (1985).

6 KAPLAN, KAPLAN (1982) enthält dazu eine umfangreiche Bibliographie.

Die Differenzierung von Landschaften in Teilräume, deren landschaftlicher Wert unterschiedlich sensibel auf räumliche Eingriffe innerhalb der Teilräume oder – über visuelle Beziehungen – in anderen Teilräumen reagiert, kann mittels diverser Landschaftsbewertungsansätze erfolgen⁷ und liefert eine entscheidende Planungsgrundlage für Touristikgebiete.

Die Differenzierung der touristischen Nachfrage in Touristentypen, die eine unterschiedlich sensible Wahrnehmung in bezug auf landschaftliche Eingriffe aufweisen, kann mit Hilfe von Nachfrageanalysen (z.B. in Form von Befragungen oder Experimenten im Quell- oder Zielgebiet) vorgenommen werden. Wenn gleichzeitig die übrigen Faktoren des Motivationsspektrums sowie die räumlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten dieser Touristentypen untersucht werden, so können Rückschlüsse auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und räumlich-ökologischen Folgen potentieller Nachfrageänderungen einzelner Touristentypen gezogen werden. Damit ist es – vereinfachend gesagt – prinzipiell möglich, die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen «Kosten» landschaftlicher Eingriffe in Touristikgebieten abzuschätzen⁸, womit eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Fremdenverkehrsplanung zur Verfügung stehen würde.

Das Projekt MAB-Grindelwald, das seit 1979 Bestandteil des Nationalen Forschungsprogramms MAB «Sozioökonomische Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet» ist⁹, bietet einen ausgezeichneten Rahmen zur Entwicklung bzw. Anwendung von Landschaftsbewertungsansätzen und touristischen Nachfrageanalysen, denn es liefert eine Vielzahl von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und v.a. räumlich-ökologischen Daten und Beziehungen als Basis und Anknüpfungspunkte für eine integrative Bearbeitung des Verhältnisses zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage. Auch unabhängig vom MAB-Projekt eignet sich Grindelwald hervorragend als Testgebiet für die Bearbeitung des genannten Themenkomplexes, denn das hochentwickelte Touristikgebiet weist eine grosse Vielfalt von Landschaftstypen sowie von touristischen Nachfrage- und Angebotstypen auf.

GROSJEAN (1985) hat im Rahmen des MAB-Projektes Grindelwald einen Landschaftsbewertungsansatz entwickelt und im Testgebiet angewandt, der über die Berücksichtigung verschiedener Wahrnehmungstypen und verschiedener Zeitschnitte in Vergangenheit und Zukunft eine Differenzierung «sensibler» Teilräume erlaubt. In einer eigenen Arbeit (WIESMANN 1985) ist versucht worden, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und räumliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für das MAB-Testgebiet Grindelwald aufzuzeigen. Mit der vorliegenden Arbeit wird versucht, die Lücke zwischen diesen beiden Arbeiten im oben erwähnten Sinne zu schliessen: Es wird versucht, die aktuelle touristische Nachfrage in Grindelwald mittels einer Befragung in auf Veränderungen im Landschaftsbild unterschiedlich stark reagierende Touristentypen zu gliedern und diese Typen auf ihre soziodemographische Struktur, ihre Aktivitäten in Grindelwald sowie auf ihre Sensibilität in bezug auf die übrigen Motivationsfaktoren hin zu untersuchen. Damit kann die Verknüpfung der beiden oben genannten Arbeiten – mindestens prinzipiell – erfolgen, denn diese Untersuchung erlaubt:

7 Zusammenstellungen bisheriger Landschaftsbewertungsansätze finden sich in BUGMANN et al. (1985).

8 Weiterführende Erläuterungen in WIESMANN (in Vorb.).

9 Nähere Informationen zum NFP-MAB in MESSERLI, MESSERLI (1979). Publikationsliste bei der Programmleitung MAB-CH erhältlich.

1. festzustellen, welche Gäste auf die von GROSJEAN (1985) räumlich fixierten Landschaftswertveränderungen am ehesten reagieren könnten,
2. abzuschätzen, welche Teilsysteme in Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt durch die potentielle Reaktion der «sensiblen» Gäste am ehesten und stärksten betroffen wären.

Mit der vorliegenden, knapp gehaltenen Arbeit kann die Verknüpfung der drei Untersuchungsfelder nicht geleistet werden. Wir beschränken uns hier auf die Darstellung der Resultate aus der Nachfrageanalyse und versuchen diese auf das zentrale Thema der Beziehung zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage zu focussieren, womit eine spätere Integration in der Projektsynthese MAB-Grindelwald¹⁰ gewährleistet werden soll.

2. Die Landschaftssensibilität der Feriengäste: empirische Basis und Herleitung

2.1 Gästebefragung als empirische Basis

In der Wintersaison 1979/80 und der Sommersaison 1980 ist in Grindelwald eine Gästebefragung durchgeführt worden, die auf einer zufälligen Stichprobe aller Feriengäste mit einer Aufenthaltsdauer von mindestens drei Tagen (zwei Übernachtungen) beruhte⁸. Von den persönlich während der ganzen Saison ausgeteilten 8seitigen Fragebogen sind 69% (Winter) bzw. 66% (Sommer) ausgefüllt worden, so dass 1181 bzw. 980 Fragebogen ausgewertet werden konnten, die die empirische Basis der nachfolgenden Ausführungen bilden.

In der Befragung wurde der Schwerpunkt auf zwei Fragenbereiche gelegt: Im Zentrum stand die Erfassung der Aktivitäten der Gäste, denen die Bewertung der Aktivitätsmöglichkeiten und der übrigen Angebotskomponenten gegenübergestellt wurden. Damit wurde angestrebt, die Gäste einerseits in Aktivitätstypen und andererseits in Meinungstypen zu gliedern. Die Aktivitätstypen dienen dazu, die unterschiedlichen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und räumlichen Auswirkungen verschiedener Nachfragesegmente abzuschätzen, womit die Veränderungen in den Teilsystemen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt bei verändertem Angebot oder sich verschiebender Nachfragesegmente simuliert werden kann. Die Meinungstypen dienen dazu, die potentiellen Nachfrageverschiebungen abzuschätzen und über die prozentuale Zuordnung zu den Aktivitätstypen die gesamten Aktivitätsveränderungen und damit die Veränderungen im Mensch-Umwelt-System Grindelwald zu simulieren. Neben diesen zwei zentralen Fragenkomplexen wurden zudem soziodemographische Strukturmerkmale mit dem Ziel erfragt, zu untersuchen, ob die Aktivitäts- und/oder Meinungstypen mit sozialen Merkmalen korrelieren, denn damit ergäben sich gewisse Hinweise auf Steuerungsansätze⁸.

Mit dieser kurzen Charakterisierung der Befragung und deren Ziele wird klar, dass das hier diskutierte Problem der landschaftlichen Schönheit in der Befragung nur mit dem der Breite der Zielsetzung entsprechenden Generalisierungsgrad berücksichtigt werden konnte. Das heisst, dass im Landschaftsbild einzig zwei Hauptbereiche unter-

¹⁰ WIESMANN, SCHEURER, APEL (in Vorb.).

schieden werden konnten, nämlich die gebaute Umwelt und die restliche Landschaft, aber auch, dass die Bewertung der stark generalisierten Landschaft einer Vielzahl anderer Aspekte aus dem Meinungs-, Aktivitäts- und soziostrukturellen Spektrum gegenübergestellt werden kann.

2.2 Die Bewertung des Angebotes als Basis zur Herleitung von Sensibilitätsgruppen

Wie im Kapitel 1 erläutert wurde, gehen wir davon aus, dass ein beliebiger Motivationsfaktor – in unserem Falle die landschaftliche Schönheit – nicht isoliert betrachtet werden darf, sondern im gesamten Motivationsspektrum gewichtet werden muss. Um dieses Motivationsspektrum bei der Untersuchung der Stellung der Landschaft untersuchen zu können, unterscheiden wir vier, im folgenden als Sensibilitätsgruppen bezeichnete Gruppen von Motivationsfaktoren: Die Sensibilität in bezug auf das Landschaftsbild, auf sich nicht im Landschaftsbild auswirkende Phänomene des Massentourismus, auf das Preisniveau und auf die Vielfalt des abgeleiteten Angebotes. Da die Befragung im Hinblick auf eine möglichst genaue Erfassung des Aktivitätsspektrums im Zielgebiet (Grindelwald) erfolgte, konnten nur Motivationsaspekte des Zielgebietes berücksichtigt werden, während «Push»-Faktoren des Quellgebietes unberücksichtigt bleiben mussten¹¹.

Mit den genannten vier Sensibilitätsfaktoren glauben wir, die wichtigsten «Funktionen» von Ferienaufenthalten anzunähern: Die kontemplative Funktion, die Kontaktfunktion, die Kosten-Leistungs-Funktion und die Aktivitätsfunktion¹².

Die vier genannten Faktorgruppen, Landschafts-, Massen-, Preis- und Angebotssensibilität, konnten nicht direkt erfragt werden, sondern stellen Zusammenfassungen verschiedener Meinungsvariablen dar. In den Figuren 1 und 2 (Sommer bzw. Winter) sind die erfragten Meinungsvariablen und deren durchschnittliche Bewertung zusammengestellt und ist angegeben, welche Variablen in die Zusammenfassung zu Sensibilitätsgruppen einfließen. Die erfragten Meinungsvariablen gliedern sich dabei in zwei Gruppen:

1. Offene Fragen zu besonders störenden bzw. reizvollen Aspekten

Mit den offenen Fragen zu besonders störenden bzw. reizvollen Aspekten des Ferienaufenthalts in Grindelwald ist angestrebt worden, die zentralen¹³ negativen und positiven Motivationsfaktoren zu ermitteln. Die vielfältigen Antworten und Antwortkombinationen sind zu den in den Figuren 1 und 2 angegebenen Aspekten zusammengefasst worden, wobei ein Befragter in mehreren Aspekten mitgezählt werden konnte («Mehrfachantworten»).

2. Individuell korrigierte Bewertung einzelner Angebotskomponenten

In der Befragung ist den Gästen eine Liste von Angebotskomponenten unterbreitet worden, die sie mit «gut», «mittel», «schlecht» oder «nicht von Bedeutung» bewertet haben. Damit wurde einerseits angestrebt, die durchschnittliche Note pro Angebotskomponente zu ermitteln und andererseits pro Gast die besonders hervorgehobenen, d.h. wahrgenommenen, positiven bzw. negativen Angebotsaspekte zu eruie-

11 Zur Problematik der Befragung in Quell- oder Zielgebieten vgl. etwa MOLL (1979).

12 Vgl. dazu u.a. in KRIPPENDORF, MÜLLER (1980).

13 «Zentral» bedeutet hier: Von den Gästen besonders hervorgehoben, d.h. bewusst perzeptiert und stark gewichtet.

ren, womit Hinweise auf die Bedeutung der einzelnen Angebotskomponenten im Motivationsspektrum gewonnen werden konnten. Dieses zweite Ziel wurde dadurch angegangen, dass die Bewertungen individuell korrigiert wurden: Für jeden Befragten wurde die durchschnittliche Note aller bewerteten Aspekte ermittelt und die einzelnen Bewertungen je mit diesem Durchschnitt verglichen. Falls diese einzelnen Bewertungen deutlich¹⁴ vom Durchschnitt abwichen, wurden die Angebotsaspekte als individuell korrigiert positiv bzw. negativ bezeichnet (vgl. Fig. 1 und 2).

Die beiden Gruppen von Bewertungen, die zusammen 37 bzw. 36 Meinungsvariablen umfassen, wurden folgendermassen zu den vier Sensibilitätsgruppen zusammengefasst (vgl. auch Fig. 1 und 2).

1. Landschaftssensibilität

Die Landschaftssensibilität wurde in zwei Schritten ermittelt: In einem ersten Schritt wurde bestimmt, ob das Landschaftsbild im Motivationsspektrum eine besonders zentrale Stellung einnimmt: Dies wird angenommen, falls das Landschaftsbild als besonders reizvoll bezeichnet wurde und/oder falls die individuell korrigierte Bewertung der Landschaft besonders positiv ausgefallen ist. In einem zweiten Schritt wurde beurteilt, ob die Gäste mit zentraler Motivationsstellung der Landschaft auf Veränderungen im Landschaftsbild «sensibel» sind: Dies wurde angenommen, falls das Ortsbild unter den Störfaktoren aufgeführt worden ist und/oder falls sich eine signifikant unterschiedliche Bewertung zwischen Ortsbild und Landschaft ergab.

2. Sensibilität in bezug auf Massenphänomene

Die befragten Gäste wurden als sensibel – d.h. negativ reagierend – auf Massenphänomene beurteilt, falls sie Verkehr mit Lärm und Gestank oder den Massentourismus als Störfaktor genannt haben und/oder falls sie mindestens zwei der vier Angebotskomponenten Ruhe, Zahl der Touristen, Kontakt zur Bevölkerung bzw. zu den Touristen besonders negativ beurteilt haben (im Winter zusätzlich: Wartezeiten und Gedränge beim Skilaufen)

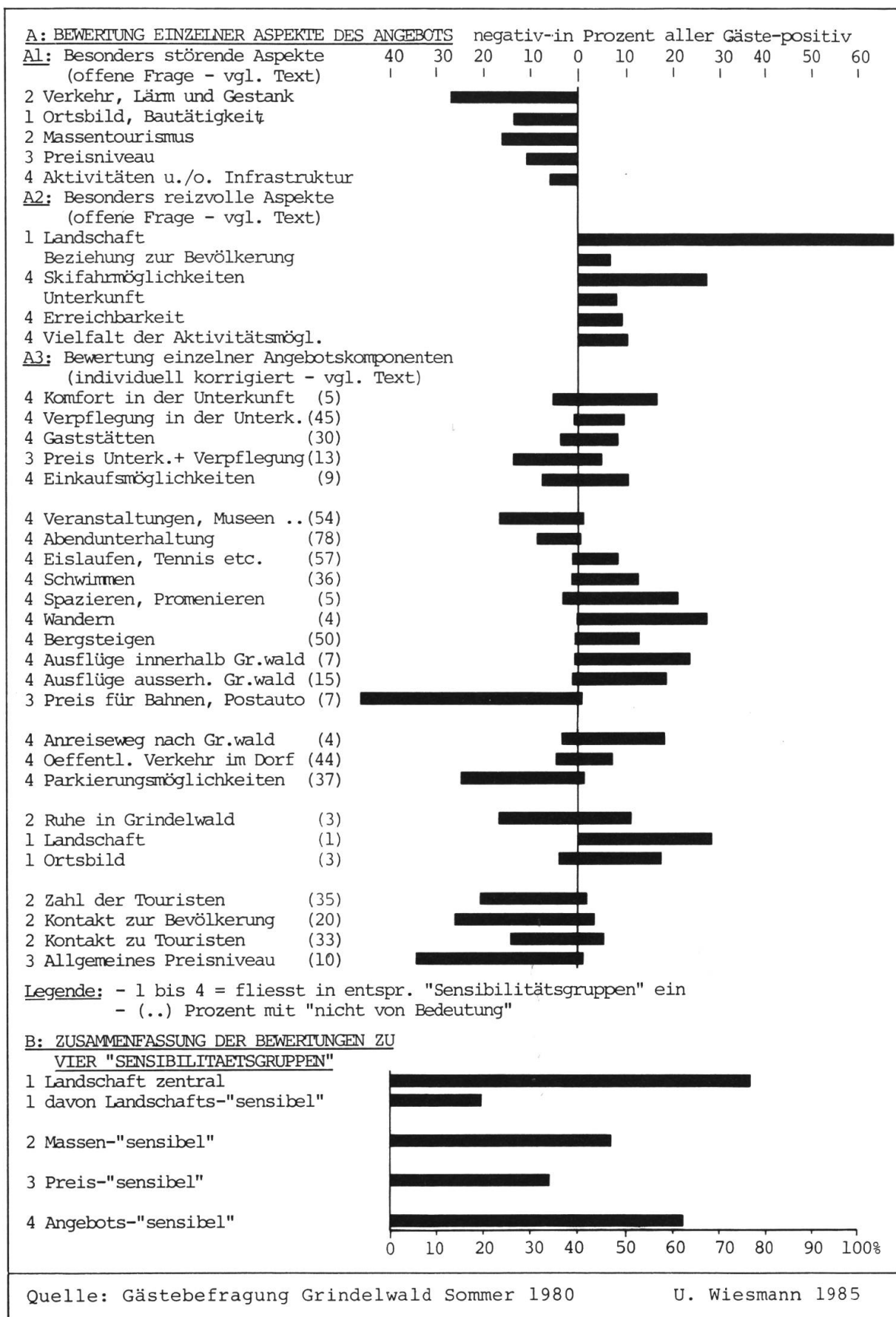
3. Preissensibilität

Diejenigen Gäste wurden als preissensibel klassiert, die das Preisniveau als besonderen Negativfaktor aufgeführt haben und/oder die in mindestens zwei der drei zu bewertenden Preisen (Unterkunft und Verpflegung, Bahnen und allgemeines Niveau) eine negative Beurteilung vorgenommen haben.

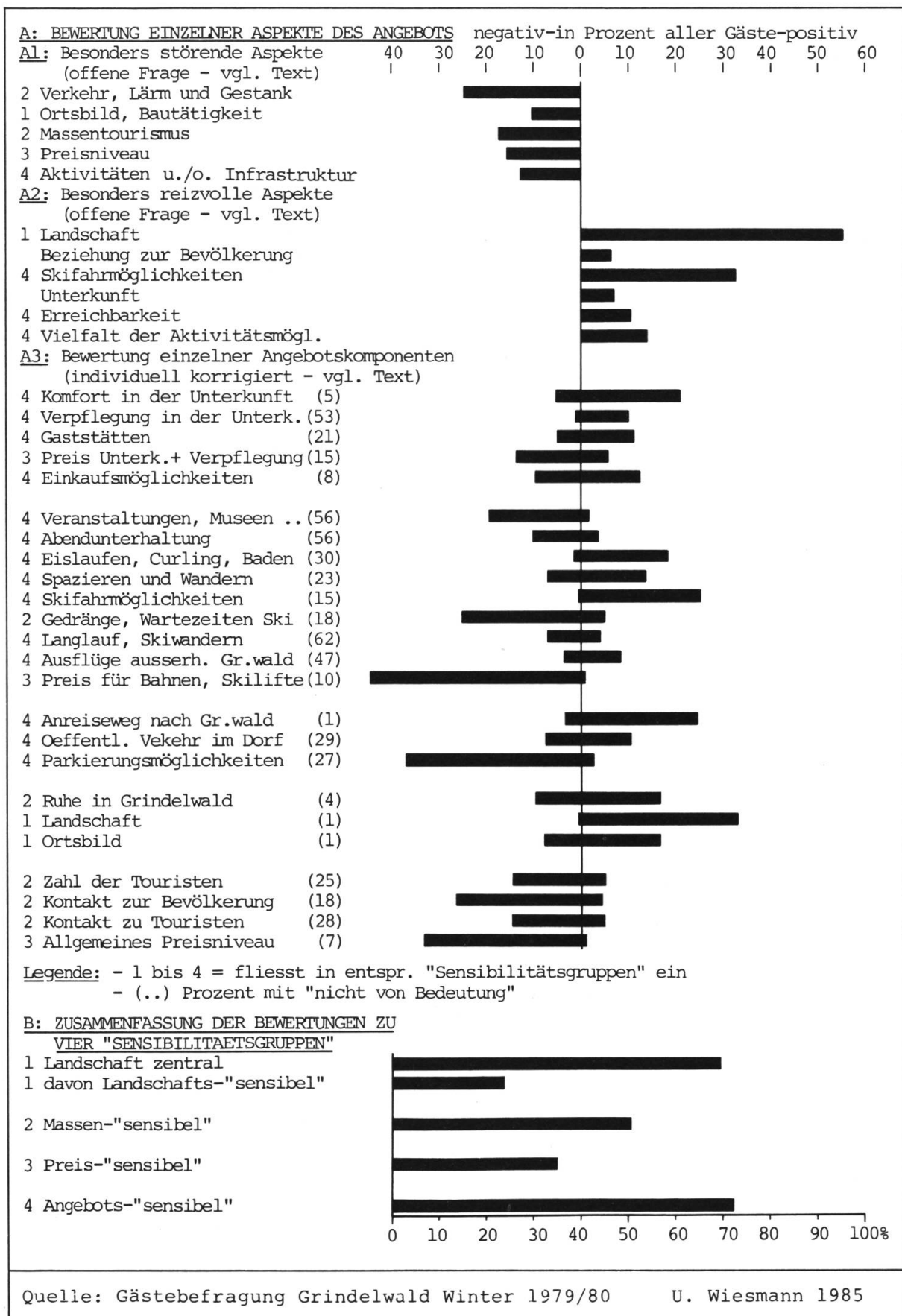
4. Angebotssensibilität

Mit der vierten gebildeten Sensibilitätsgruppe wird die Beurteilung des gesamten abgeleiteten Angebotes und der allgemeinen Infrastruktur zusammengefasst. Damit weist diese Sensibilitätsgruppe einen höheren Generalisierungsgrad auf als die übrigen, was aber für das hier verfolgte Ziel der Einordnung der Landschaft in das Motivationsprofil nicht von Bedeutung ist⁸. Die Gäste wurden dann als angebotssensibel bezeichnet, wenn sie bei den Stör- oder Reizfaktoren Angebotskomponenten besonders hervorgehoben haben und/oder falls sie in mindestens sechs zu bewertenden Komponenten des abgeleiteten Angebotes und der Infrastruktur keinen neutralen Wert gesetzt haben (berücksichtigte Komponenten vgl. Fig. 1 und 2).

14 Abweichung von mindestens ± 0.6 vom individuellen Notendurchschnitt bei einer Skala von 1 bis 3.



Figur 1: Die Bewertung von Aspekten des Angebots in der Sommersaison



Figur 2: Die Bewertung von Aspekten des Angebots in der Wintersaison

Im folgenden soll nun die Bedeutung der Landschaft im Rahmen dieser vier Sensibilitätsgruppen, differenziert nach Sommer- und Wintersaison und nach Touristentypen, beleuchtet werden, um damit zu einer Annäherung an die eingangs umrissenen Probleme der Beziehung zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage zu gelangen.

3. Der Stellenwert des Landschaftsbildes im Vergleich von Sommer- und Wintersaison

3.1 Die Landschaftssensibilität im Vergleich von Sommer- und Wintersaison

In den letzten dreissig Jahren hat sich der Wintertourismus im gesamten Berggebiet mit grösserer Dynamik entwickelt als der Sommertourismus, so dass er diesen in den meisten Touristikorten bis heute überflügelt hat. Auch in Grindelwald mit seiner traditionell starken Sommersaison hat der Wintertourismus eine grössere Dynamik entwickelt und bedeutungsmässig zum Sommer aufgeschlossen. Mit diesem verstärkten Wachstum der Wintersaison war auch ein verstärktes Wachstum der spezifisch auf den Winter ausgerichteten Angebote verbunden, die das Landschaftsbild teilweise entscheidend beeinflusst haben. Damit stellt sich die Frage, ob die für die Winternachfrage erstellten Gebäude und Anlagen das Landschaftsbild derart verändern, dass die Sommernachfrage gefährdet wird. Diese Frage ist von zentraler Bedeutung, denn die wirtschaftlichen und soziokulturellen Kosten-Nutzen-Verhältnisse sind in einem Touristikort dann optimal, wenn auf eine ausgeglichene Zweisaisonnachfrage aufgebaut werden kann¹⁵, die bei der Bejahung der Frage längerfristig gefährdet wäre.

Die in den Figuren 1 (Sommer) und 2 (Winter) dargestellten Resultate bestätigen die verbreitete Hypothese nicht, dass der Wintertourismus die Sommernachfrage gefährdet, jedenfalls nicht stärker als die Winternachfrage selbst: Die Resultate belegen zwar, dass dem Landschaftsbild im Sommer eine zentralere Bedeutung zukommt (im Sommer ist das Landschaftsbild für 77% der Gäste zentral, während es dies im Winter nur für 69% ist), im Winter ist aber der Anteil derjenigen Gäste, die sich massiv an den Landschaftsveränderungen durch die gebaute Umwelt stören mit 24% gegenüber 19% im Sommer höher. Dies drückt sich sowohl in der Nennung als Störfaktor wie auch in der Benotung des Ortsbildes aus (vgl. Fig.).

Vor einer einseitigen Interpretation dieses doch eher überraschenden Resultates muss aber gewarnt werden, denn in Anbetracht der zentraleren Stellung der Landschaft im Sommer könnte es sein, dass diejenigen Sommergäste, die besonders sensibel auf Veränderungen im Landschaftsbild reagieren, Grindelwald nicht mehr besuchen. Diese Hypothese lässt sich mit der vorliegenden Untersuchung nicht belegen – dazu wäre eine Nachfrageanalyse im Quellgebiet notwendig –, es gibt aber doch einige Hinweise, die diese Vermutung stützen: Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist im Sommer bedeutend kürzer als im Winter und sie hat in den letzten Jahren auch stärker abgenommen als diejenige der Wintersaison¹⁶. Neben dem, dass sich damit der gesamt-

15 Auch wenn Einsaisonnachfragen betriebswirtschaftlich allenfalls zu vertreten wären, fällt ihre soziokulturelle und räumlich-ökologische Bilanz ungünstiger aus, als bei einer (ausgeglichene) Zweisaisonnachfrage.

16 Vgl. WIESMANN (1985).

schweizerische Trend ausdrückt, weist dieser Umstand aber doch darauf hin, dass Grindelwald dank seines imposanten und einzigartigen Panoramas zwar weiterhin besucht wird, dass man diesen Aufenthalt aber nur so lange ausdehnt, als man sich nicht an der zunehmenden Überbauung und Technisierung der Landschaft stört. Diese Überlegungen lassen sich in folgender, mit der vorliegenden Arbeit nicht bestätigbaren Hypothese zusammenfassen: Grindelwald scheint zunehmend zu einem Sommertouristikort zu werden, den man wegen seiner Einmaligkeit zwar besucht, in dem man aber nicht bleibt.

3.2 Die Landschaftssensibilität im Vergleich mit den übrigen Sensibilitätsgruppen

Wie im ersten Kapitel erwähnt wurde, lässt sich die potentielle Reaktionsweise der touristischen Nachfrage nicht aufgrund der (negativen) Beurteilung eines einzelnen Motivationsfaktors abschätzen, sondern dieser muss mindestens auf seine Stellung im gesamten Motivationsspektrum hin untersucht werden. In unserem Fall heisst dies, dass der Stellenwert der Landschaft an den übrigen drei unterschiedenen Sensibilitätsgruppen gemessen werden muss.

Im Vergleich von Winter- und Sommersaison lässt sich dabei feststellen, dass im Sommer der eher kontemplative Funktionen ausdrückende Aspekt der Landschaft von zentralerer Bedeutung ist als der aktive Erholungsfunktionen umfassende Aspekt des abgeleiteten Angebotes, während sich im Winter die umgekehrte Situation ergibt (vgl. Fig. 1 und 2). Mit der stärkeren Ausrichtung der Wintergäste auf Aktivitäten werden diese auch stärker mit den Phänomenen der Massierung von Touristen konfrontiert, was die erhöhte «Massensensibilität» erklären mag. Demgegenüber zeigen sich keine Unterschiede in bezug auf die Preissensibilität zwischen Sommer- und Wintersaison.

Obwohl das Landschaftsbild in beiden Saisons eine zentrale Stellung einnimmt, zeigt sich, dass die Landschaftssensibilität, d.h. die Wahrnehmung negativ empfundener Landschaftsveränderungen, im Vergleich zu den übrigen Sensibilitätsgruppen relativ klein ist. Insbesondere die sich nicht im Landschaftsbild ausdrückenden Phänomene des Massentourismus, wie Lärm, Gestank, Wartezeiten, Anonymität usw. werden im Winter wie im Sommer von doppelt sovielen Gästen negativ wahrgenommen wie die Landschaftsveränderungen.

Es ist sehr schwer zu beurteilen, ob sich in diesem Unterschied teilweise eine Art Verdrängung versteckt: Während es sich bei den Massenphänomenen um variable, d.h. prinzipiell veränderbare negative Erscheinungen handelt, sind die landschaftlichen Veränderungen kaum rückgängig zu machen, was dazu verleiten mag, die negative Wahrnehmung auf die veränderbaren Phänomene zu richten, da damit «Hoffnung» auf Verbesserung bewahrt werden kann¹⁷. Dieselbe Art von Verdrängung oder Umlagerung könnte allenfalls auch zwischen Landschaftsbild und den beiden anderen Sensibilitätsgruppen eine gewisse Rolle spielen; insbesondere die «Flucht in die Aktivität»¹⁷ als Ausweg aus dem Verlust kontemplativer Erholungsaspekte könnte eine derartige Wahrnehmungs- und Bewertungsumlagerung darstellen. Obwohl sich diese Überlegungen mit einer einfachen Befragung nicht belegen lassen, mahnen sie doch zur Vorsicht bei der Interpretation der hier vorgelegten Resultate.

17 Vgl. dazu u.a. bei SCHEURER (1985).

Auch wenn von den erwähnten möglichen Verdrängungsmechanismen abgesehen wird, könnte der Landschaftssensibilität für die konkrete Reaktionsweise der touristischen Nachfrage eine grössere Bedeutung zukommen, als in Anbetracht ihres vergleichsweise geringen Stellenwertes zu erwarten wäre: Dadurch, dass den negativen Aspekten von Masse, Preis und abgeleitetem Angebot durch Verhaltensänderungen (Zeitpunkt und/oder konkrete Angebotswahl) eher ausgewichen werden kann, als den Landschaftsveränderungen, könnten diese eher zur Extremreaktion des Fernbleibens veranlassen. Um dies zu verhindern, ist es ausserordentlich wichtig, dass in der räumlichen Planung und Gestaltung von Touristikgebieten darauf geachtet wird, dass auch in bezug auf die Landschaft eine gewisse Ausweichmöglichkeit bestehen bleibt, indem grössere zusammenhängende Teilräume von landschaftsverändernden Eingriffen verschont werden, wobei sich diese Verschonung auch auf visuelle Beziehungen zu anderen Teilräumen zu beziehen hat¹⁸.

Von besonderer Bedeutung sind diese Überlegungen für die Sommersaison, denn obwohl die in den Figuren 1 und 2 ausgewiesene Landschaftssensibilität im Sommer kleiner ist als im Winter, lässt die Stellung dieser Landschaftssensibilität im Vergleich zu den übrigen Sensibilitätsgruppen doch vermuten, dass sich weitere negativ empfundene Landschaftsveränderungen im Sommer eher in einer konkreten Nachfrageveränderung ausdrücken könnten: Wie die Figuren zeigen, ist im Sommer – abgesehen vom Preisniveau – weniger konkrete Kritik an einzelnen Komponenten des abgeleiteten Angebots geübt worden, als im Winter. Dies bedeutet, dass negative Veränderungen des Landschaftsbildes durch die stärkere Ausrichtung der Wintergäste auf Aktivitäten in der Wintersaison eher über Verbesserungen im abgeleiteten Angebot kompensiert werden können, als im Sommer. Das heisst, im Winter kann über Kompensationen eher eine «ausgeglichene Bilanz» zwischen negativen und positiven Motivationsaspekten gewahrt werden, während sich diese «Bilanz» im Sommer trotz kleinerer «Sensibilität» stärker in Richtung des negativen Pols bewegt, womit im Sommer eher konkrete Nachfragereaktionen und -verschiebungen zu erwarten sind.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die Sommernachfrage auf Landschaftsveränderungen – trotz geringerer ausgewiesener Landschaftssensibilität – stärker reagieren könnte und dass eine Gegensteuerung zu dieser Reaktion um einiges schwieriger wird als in der Wintersaison.

4. Der Stellenwert des Landschaftsbildes differenziert nach Gästetypen

Da aufgrund der ausgewiesenen Sensibilitätsgruppen und deren Stellenwert im Motivationsprofil der Gäste nicht auf konkrete Reaktionsweisen geschlossen werden kann, muss versucht werden, die Sensibilitätsgruppen nach Gästetypen zu differenzieren, denn damit ergibt sich die Möglichkeit, abzuschätzen, welche Gästegruppen bei Veränderungen am ehesten reagieren könnten und welche Teilsysteme des regionalen Mensch-Umwelt-Systems davon am stärksten betroffen würden. Im folgenden sollen die vier unterschiedenen Sensibilitätsgruppen deshalb nach drei Merkmalsgruppen differenziert betrachtet werden: Nach den Aktivitäten der Gäste während des Aufent-

18 Zur Ausscheidung derartiger, visuell ungestörter Teilräume vgl. GROSJEAN (1985).

halts, nach an den Aufenthalt gebundenen Strukturmerkmalen sowie nach allgemeinen soziostrukturellen Merkmalen.

Die empirischen Befunde zu dieser Differenzierung sind in den Figuren 3 (Sommer) und 4 (Winter) zusammengestellt, wobei die eher die allgemeine Erholungsqualität betreffenden Sensibilitätsgruppen Landschaft und Massenphänomene getrennt von der an die Aktivitäten gebundenen Preis- und Angebotssensibilität dargestellt sind. Zur Gewichtung der Resultate ist zudem der Prozentanteil der einzelnen Gästetypen an der Gesamtzahl der befragten Gäste aufgeführt.

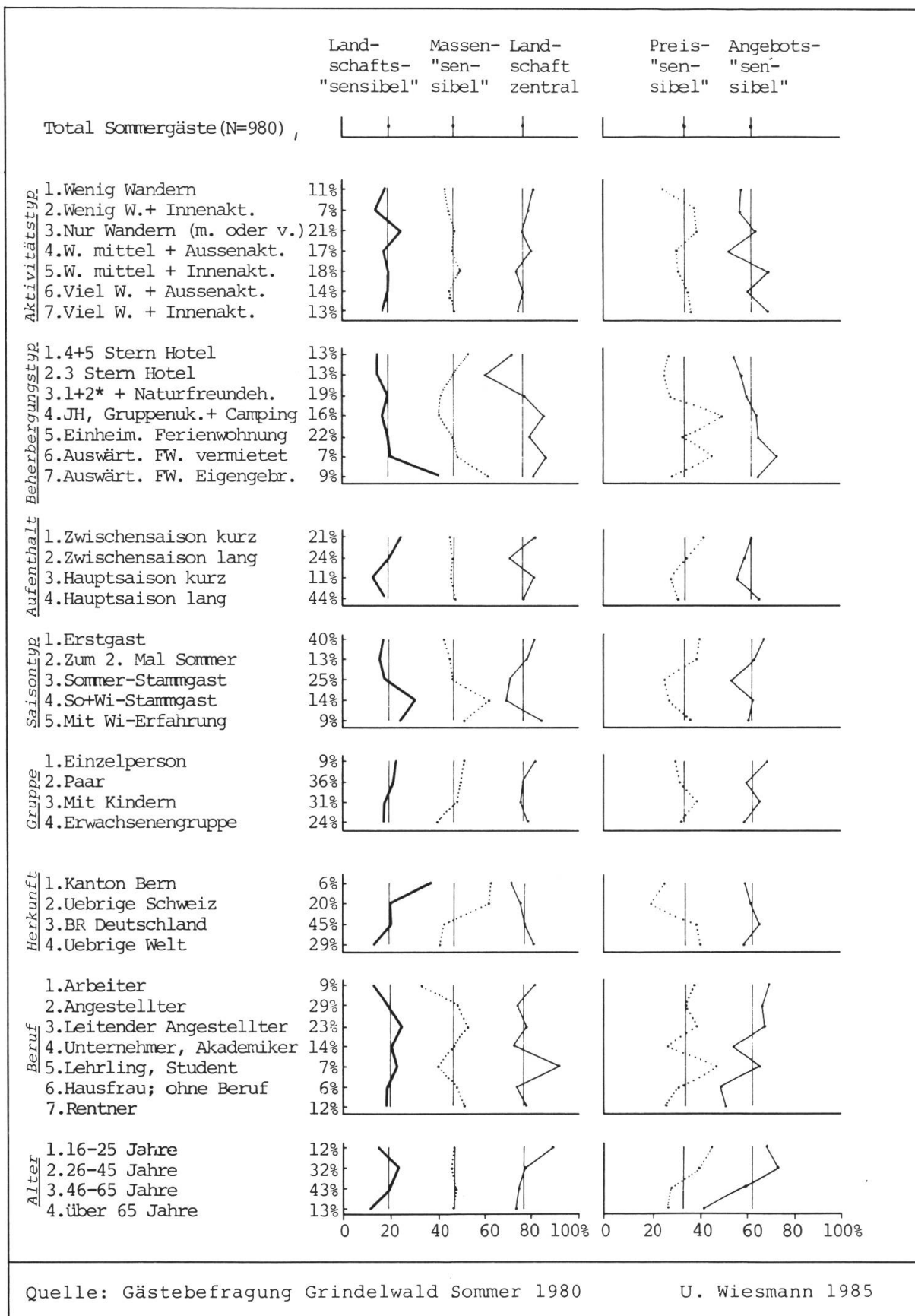
4.1 Die spezifische Rangfolge der Sensibilitätsgruppen

Die Figuren 3 und 4 zeigen, dass die einzelnen Gästetypen recht grosse Abweichungen in den einzelnen Sensibilitätsgruppen in bezug auf den Durchschnitt aller Gäste zeigen. Wenn aber die Rangfolge dieser einzelnen Sensibilitätsgruppen, die als Ausdruck ihres Stellenwerts im gesamten Motivationsprofil der einzelnen Gästetypen aufgefasst werden kann, betrachtet wird, so zeigt sich eine ausserordentliche Konstanz der Stellenwerte.

In der Sommersaison nimmt das Landschaftsbild eine zentralere Stellung ein als das abgeleitete Angebot und ist die (negative) Wahrnehmung von Massenphänomenen grösser als diejenige des Preisniveaus, die wiederum grösser ist als diejenige des Landschaftsbildes. Diese «Normalrangfolge» wird von fast allen unterschiedenen Gästetypen eingehalten und insbesondere nimmt bei sämtlichen Gästetypen das Landschaftsbild die zentralste Stellung ein. Mit diesem eindeutigen Resultat betreffen also die im vorangehenden Kapitel gemachten allgemeinen Aussagen zur Sommersaison sämtliche Segmente der Sommernachfrage: Für alle Nachfragesegmente können Landschaftsveränderungen nur bedingt durch Angebotsverbesserungen kompensiert werden, d.h. sämtliche Teilsysteme des regionalen Mensch-Umwelt-Systems würden von einer allfälligen Reaktion der Nachfrage betroffen.

In der Sommersaison sind einzig drei Arten von Abweichungen von der Normalrangfolge festzustellen: Beim Beherbergungstyp «Jugendherberge (JH), Gruppenunterkunft und Camping» liegt die Preissensibilität über der Massensensibilität, was auf relativ geringe Einkommen zurückzuführen ist, denn «Arbeiter» und «Lehrlinge, Studenten» zeigen dieselbe Abweichung. Bei zwei Typen übersteigt die Massensensibilität die Bedeutung des Angebots, was bei weiterer Zunahme des Tourismus zu Reaktionen dieser Gruppen führen könnte, nämlich bei den «Bernern», die eine besonders hohe Massensensibilität aufweisen und bei den «über 65jährigen», bei denen dem abgeleiteten Angebot eine besonders geringe Bedeutung zukommt. Eine deutlich erhöhte Landschaftssensibilität, die gleichzeitig mit einer relativ geringen Preissensibilität korrespondiert, weisen die Gäste mit eigener oder dauergemieteter Ferienwohnung, die «Sommer-Winter-Stammgäste» und die «Berner» auf, wobei aber nicht anzunehmen ist, dass sich diese grosse Landschaftssensibilität in konkreten Nachfragereaktionen ausdrücken wird, denn wegen der engen Beziehung zwischen diesen drei Typen wirkt die (Eigentums-)Bindung an Grindelwald kompensierend.

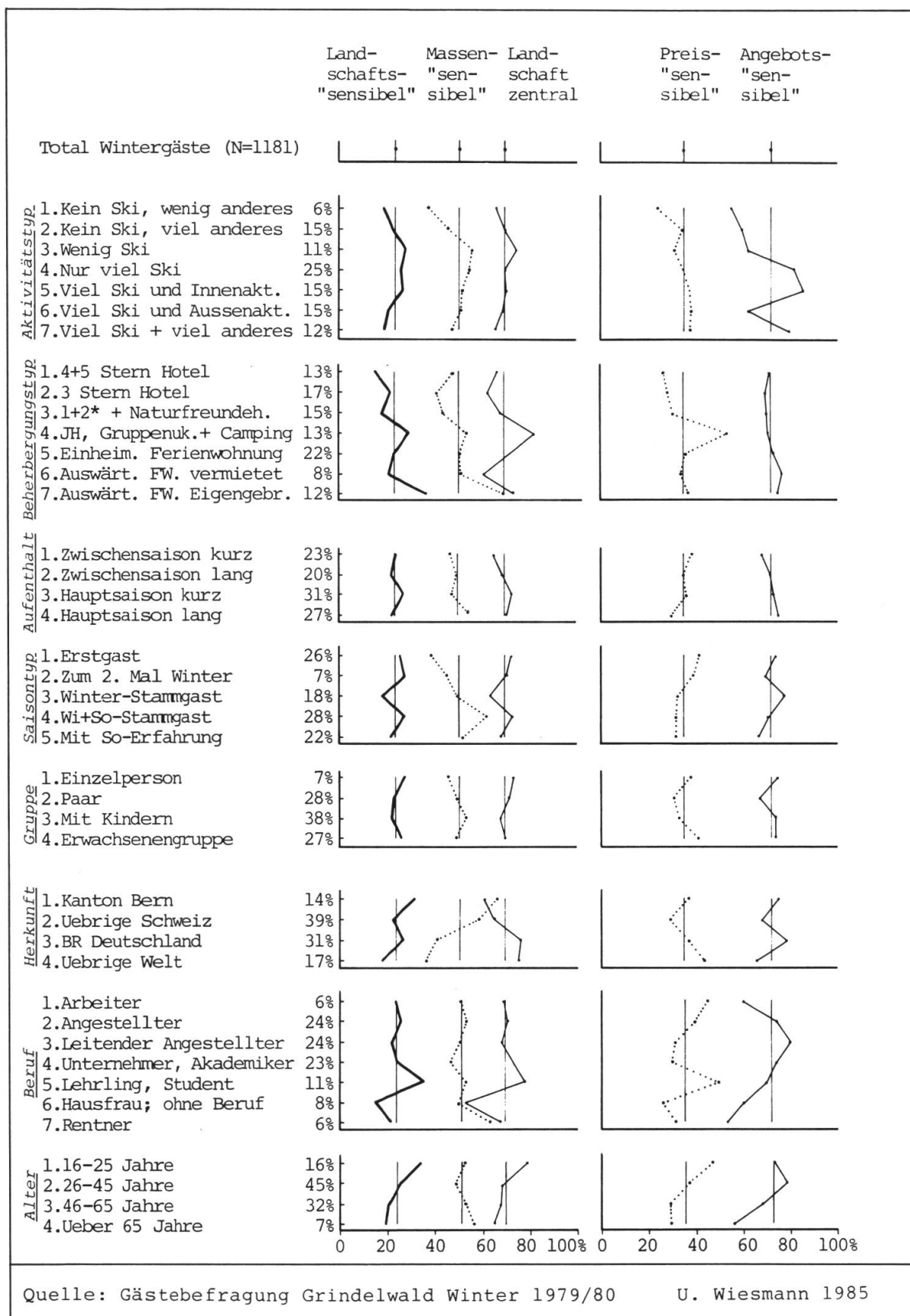
Bei sonst gleicher Reihenfolge der Sensibilitätsgruppen wie in der Sommersaison, steht bei der «Normalrangfolge» der Wintersaison das abgeleitete Angebot knapp vor dem Landschaftsbild, das heisst, die Winternachfrage ist – wie erwähnt – stärker auf Aktivitäten ausgerichtet. Dies gilt aber, im Gegensatz zur umgekehrten Situation in der



Quelle: Gästebefragung Grindelwald Sommer 1980

U. Wiesmann 1985

Figur 3: Landschafts-, Massen-, Preis- und Angebotssensibilität differenziert nach Gästetypen in der Sommersaison



Figur 4: Landschafts-, Massen-, Preis- und Angebotssensibilität differenziert nach Gästetypen in der Wintersaison

Sommersaison, nicht für alle Gästetypen: Bei einer recht grossen Anzahl von Gästetypen nimmt das Landschaftsbild eine zentralere Stellung ein, als das abgeleitete Angebot. Das heisst, diese Gästetypen weisen die gleiche Rangfolge auf wie die Sommersaison, womit für sie angenommen werden kann, dass die erwähnten Kompensationsmöglichkeiten negativer Landschaftsveränderungen geringer sind, was zu konkreten Nachfragereaktionen dieser Gästetypen führen könnte.

Die Wintergästetypen mit «Sommerrangfolge» sind insbesondere die Aktivitätstypen 1 bis 3 und 6, die entweder keinen bis wenig Skisport betreiben oder Skifahren mit kontemplativen Aussenaktivitäten kombinieren. Da die Aktivitätstypen 1 bis 3 in den 4- und 5-Stern-Hotels sowie in Gruppenunterkünften und Camping besonders stark vertreten sind⁸, würde deren Wegfallen v.a. diese beiden, das oberste und unterste Niveau der Beherbergungsskala markierenden Beherbergungsformen treffen, während die starke Vertretung des Aktivitätstypes 6 in den verschiedenen Typen von Ferienwohnungen⁸ darauf hindeutet, dass bei dessen Fernbleiben v.a. die Parahotellerie betroffen wäre.

Auch einige der soziostrukturellen Wintergästetypen zeigen eine «Sommerrangfolge» und neigen daher eher zu konkreten Reaktionen: Hier treten vor allem «Arbeiter», «Lehrlinge, Studenten» und «Rentner» hervor, sowie die damit korrespondierenden jungen (16- bis 25jährigen) und alten (über 65jährigen) Gäste. Obwohl diese Gruppen z.Z. nicht von grosser wirtschaftlicher Bedeutung sind, weisen sie doch auf mögliche Probleme hin, denn die Rentner könnten für den Ausgleich zwischen Haupt- und Zwischensaison von Bedeutung sein, und die jungen Gäste stellen die potentiellen, zukünftigen Gäste dar, womit bei deren Wegfallen wichtige Ausgleichs- und Langfristaspekte gefährdet wären. Dass die «Paare» ebenfalls eine «Sommerrangfolge» aufweisen, liegt daran, dass sich viele junge und ältere Gäste in diesem Typ finden. Die «Sommerrangfolge» der nicht schweizerischen oder deutschen Gäste («übrige Welt»), sowie der Saisontypen 4 und 5 lässt sich hingegen nicht aus der erwähnten Abhebung von jüngeren und älteren Gästen erklären, sondern hier zeigt sich einerseits, dass die Bedeutung des Landschaftserlebnisses mit der Distanz zum Herkunftsgebiet wächst und andererseits dass die Erfahrungen in der Sommersaison auf das Motivationsprofil in der Wintersaison abfärben. Trotz ihrer «Sommerrangfolge» sind aber von diesen Gästetypen kaum konkrete Reaktionen zu erwarten, denn einerseits scheint die (negative) Landschaftsensibilität mit der Distanz zum Herkunftsgebiet zu sinken und andererseits sind viele Stammgäste über Eigentum und persönliche Beziehungen an Grindelwald gebunden. Reaktionen wären allenfalls noch vom Saisontyp 5 zu erwarten, der etwas geringere Bindungen aufweist.

Abgesehen vom oben diskutierten Wechsel von Angebot und Landschaft an der Spitze der Rangfolge weisen die Wintergästetypen eine noch grössere Konstanz in der Rangfolge der übrigen Sensibilitätsgruppen auf als die Sommergäste. Einzig folgende Abweichungen von der Normalrangfolge sind zu verzeichnen: Im Gegensatz zur Sommersaison scheint die gegenüber der Massensensibilität erhöhte Preissensibilität weniger eine Einkommens-, denn eine Wechselkurs- («übrige Welt») bzw. eine Vergleichsfunktion («Erstgast») darzustellen. Die sehr hohe Massensensibilität der Berner und der Rentner übersteigt die Bedeutung des Landschaftsbildes bzw. des abgeleiteten Angebotes, was bei diesen Gästen bei weiterem touristischen Wachstum zu Reaktionen führen könnte, womit aber wichtige Ausgleichsfunktionen (vgl. oben) gefährdet wären.

Wenn wir diese Betrachtungen zur Rangfolge der Sensibilitätsgruppen zusammenfassend im Hinblick auf potentielle Reaktionen verschiedener Nachfragesegmente auf Veränderungen im Landschaftsbild interpretieren, so lässt sich festhalten, dass sich die grundsätzliche Schwierigkeit, negative Veränderungen im Landschaftsbild über Angebotsverbesserungen zu kompensieren und dadurch konkrete Reaktionen der Nachfrage zu verhindern, im Sommer für alle Gästetypen stellt, während die Winternachfrage in bezug auf diese Kompensationsmöglichkeiten gespaltener ist, indem hier von den eher Kontemplation suchenden Gästen, denen teilweise eine wichtige ökonomische Funktion zukommt, und von den die Saison verlängernden bzw. die Zukunft längerfristig sichernden Gästen am ehesten Reaktionen auf Landschaftsveränderungen zu erwarten sind.

Diese Schlussfolgerungen beruhen einzig auf der Rangfolge der Sensibilitätsgruppen. Die potentiellen Reaktionen auf Landschaftsveränderungen sind aber nicht nur aufgrund des Stellenwertes des Landschaftsbildes und der Landschaftssensibilität im Motivationsprofil abschätzbar, sondern der absolute Wert, insbesondere der Landschaftssensibilität, muss in die Überlegungen miteinbezogen werden, weshalb dieser Wert im folgenden ebenfalls differenziert nach Gästetypen kurz beleuchtet werden soll⁸.

4.2 Die Landschaftssensibilität differenziert nach den Aktivitäten der Feriengäste

Die Differenzierung der Landschaftssensibilität nach den Aktivitäten ist deshalb von zentraler Bedeutung, weil daraus auf die unterschiedlichen Konsequenzen von Landschaftsveränderungen auf die einzelnen Teilsysteme des Wirtschaftssystems aufgrund der unterschiedlichen Reaktion verschiedener Nachfragesegmente geschlossen werden kann. Die Konzeption der hier zugrundeliegenden Befragung war auf diese Abschätzungsmöglichkeiten angelegt, d.h. sie wurde so durchgeführt, dass Aktivitätstypen (= typische Kombinationen von Aktivitäten) abgeleitet und den Sensibilitätsgruppen gegenübergestellt werden konnten. Da es sich gezeigt hat, dass zwischen der ökonomisch wichtigen «Aktivität» der Beherbergung und den übrigen Erholungsaktivitäten nur geringe Beziehungen bestehen⁸, musste die Gegenüberstellung von Aktivitäten und Sensibilitätsgruppen im Hinblick auf die erwähnten Abschätzungsmöglichkeiten getrennt nach Beherbergungstypen und Aktivitätstypen (= Kombinationen aller übrigen Aktivitäten) vorgenommen werden.

Die Resultate, wie sie in den Figuren 3 und 4 dargestellt sind, zeigen, dass das Landschaftsbild bei den einzelnen Aktivitäts- und Beherbergungstypen zwar eine unterschiedliche Stellung einnimmt (vgl. oben), dass aber die Landschaftssensibilität, d.h. die differenzierte, auf Veränderungen reagierende Landschaftswahrnehmung, nur in geringem Masse von der Art der Aktivitäten und der Art der Beherbergung abhängig ist. Entgegen einer verbreiteten Hypothese bedeutet dies, dass zwischen der Art der touristischen Aktivität in einer Landschaft und der Wahrnehmung dieser Landschaft nur eine lose Beziehung besteht, während sich aber der Stellenwert dieses wahrgenommenen Landschaftsbildes im Motivationsprofil mit der Art der Tätigkeiten verschiebt. Mit anderen Worten: Die Art der Erholungsaktivität scheint wenig Einfluss auf die Landschaftswahrnehmung zu haben (und umgekehrt), doch das Gewicht, das dieser Wahrnehmung beigemessen wird, verschiebt sich mit der Art der Tätigkeit, die ausgeübt wird.

Diese zentrale, allgemeine Schlussfolgerung gilt nicht für alle Aktivitäten und für beide Saisons in gleichem Masse: In der Sommersaison gilt sie stärker als in der Wintersaison und für die Aktivitätstypen trifft sie eher zu als für die Beherbergungstypen. D.h. die Art der Aktivität übt im Winter einen leicht erhöhten Einfluss auf die Landschaftssensibilität aus, indem diejenigen Gäste, die besonders wenig oder besonders viel unternehmen weniger stark landschaftssensibel sind, als die übrigen Wintergäste; und die Wahl der Beherbergung differenziert die Gäste stärker nach ihrer Landschaftssensibilität, als deren Aktivitätswahl. Die grösseren Unterschiede in der Landschaftssensibilität zwischen den Beherbergungstypen beruhen dabei aber vor allem darauf, dass die Wahl der Beherbergung soziostrukturell stärker differenziert, als die Wahl der Aktivitäten⁸. So ist beispielsweise die geringere Landschaftssensibilität der Hotelgäste in beiden Saisons auf einen erhöhten Anteil von ausländischen Gästen zurückzuführen (vgl. unten). Ähnlich lässt sich auch der grosse Unterschied der Landschaftssensibilität des Beherbergungstyps «JH, Gruppenunterkunft, Camping» zwischen den beiden Saisons erklären: Im Winter finden sich in dieser Beherbergungskategorie vorwiegend junge Schweizer, die eine erhöhte Sensibilität aufweisen, während im Sommer hier mehr Gäste aus Übersee anzutreffen sind und die Campinggäste mittleren Alters stärker ins Gewicht fallen.

In beiden Saisons hebt sich der Beherbergungstyp «Auswärtige Ferienwohnungen im Eigengebrauch» in bezug auf die Landschaftssensibilität sehr deutlich von allen übrigen Aktivitäts- und Beherbergungstypen ab. Diese wichtigste Ausnahme von der oben allgemein gezogenen Schlussfolgerung erstaunt auf Anhieb, denn dieser Beherbergungstyp ist mit seiner grossen Entwicklungsdynamik¹⁶ entscheidend mitverantwortlich für die meist als negativ empfundenen Veränderungen des Landschaftsbildes von Grindelwald in den letzten Jahrzehnten. Die hohe Landschaftssensibilität der Gäste dieses Beherbergungstyps bedeutet also, dass diejenigen Gäste, deren Nachfrage das Landschaftsbild entscheidend verändert, sich an diesen Veränderungen am meisten stören.

Die hohe Landschaftssensibilität der Gäste mit eigener Ferienwohnung deutet darauf hin, dass bei häufigem und ständig wiederkehrendem Aufenthalt der Prozess der Landschaftsveränderung sinnlich erfahren wird, indem sich immer wieder vertraute Bilder ändern und zu als «schmerzhaft» empfundenen Gewöhnungs- und Verarbeitungsprozessen zwingen. Diese Gäste bewerten also nicht ein bestimmtes Landschaftsbild, sondern den Prozess der Veränderung des Landschaftsbildes bzw. ihren eigenen emotionalen Anpassungsprozess an diese Veränderungen. Damit heben sich diese durch Eigentum an Grindelwald gebundenen Gäste auch deutlich von anderen Stammgästtypen ab (vgl. unten), denn diese zeigen eine eher durchschnittliche Landschaftssensibilität. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass Stammgäste ohne Eigentumsbindung vor jedem Aufenthalt von neuem einen «Kaufentscheid» zu treffen haben, was zu einer Selektion führt, indem nur noch diejenigen Gäste langfristig wiederkehren, die sich nicht an den Veränderungen stören, während eine derartige Selektion bei den eigentumsgebundenen Gästen kaum stattfindet. Vielleicht drückt sich in der hohen Landschaftssensibilität der Eigentümer von Ferienwohnungen und -häusern aber auch die Tatsache aus, dass sie nicht wie die übrigen Gäste vor jedem Aufenthalt einen «Kaufentscheid» zu treffen haben, den diese dann durch eine möglichst positive Beurteilung – d.h. eine niedrige Sensibilität – vor sich selbst zu rechtfertigen haben. Mit

anderen Worten können es sich die Eigentümer im Gegensatz zu anderen Gästen leisten, negativ empfundene Wahrnehmungen zuzulassen, ohne dabei ihre eigene Entscheidung in Frage stellen zu müssen.

Damit erhält aber die hohe ausgewiesene Landschaftssensibilität der eigentumsgebundenen Feriengäste eine weit über diesen Gästetyp hinausweisende Bedeutung, denn sie könnte darauf hindeuten, wie hoch die Landschaftssensibilität auch der übrigen Gäste wäre, wenn sie keinem Rechtfertigungsdruck vor sich selbst ausgesetzt wären. Da angenommen werden kann, dass dieser Rechtfertigungsdruck mit zunehmender zeitlicher Distanz zum Ferienaufenthalt nachlässt, nimmt die Landschaftssensibilität in der Erinnerung zu und beeinflusst damit zukünftige «Kaufentscheide» (d.h. Entscheide für einen weiteren Aufenthalt) negativer, als aufgrund der vorliegenden Befragung im Zielgebiet angenommen werden kann.

Zusammenfassend lässt sich also aufgrund der Differenzierung nach den Aktivitäten der Feriengäste festhalten, dass zwischen der Landschaftssensibilität und den Aktivitäten nur eine lose Beziehung besteht und dass der Landschaftssensibilität bei der Reaktion der touristischen Nachfrage effektiv eine grössere Bedeutung zukommen könnte, als aufgrund des vorliegenden empirischen Materials angenommen werden kann. Dies bedeutet, dass die touristische Nachfrage – ceteris paribus – längerfristig auf Landschaftsveränderungen negativ reagieren wird, und dass durch diese Reaktion alle Angebotskomponenten in ähnlich hohem Mass betroffen würden.

4.3 Die Landschaftssensibilität differenziert nach dem Ort der Aktivitäten

Wie erwähnt, konnte keine signifikant unterschiedliche Landschaftssensibilität in bezug auf die Art der Erholungsaktivitäten nachgewiesen werden. Das heisst, unterschiedliche Wahrnehmung und Bewertung der Landschaft führt nicht zu Veränderungen in der Art der Aktivitäten. Eine weiterführende Analyse⁸ zeigt aber klar, dass sich diese weiterhin ausgeübten Aktivitäten in Abhängigkeit der Landschaftssensibilität räumlich verschieben.

Besonders deutlich zeigt sich dies in der Wahl des konkreten Beherbergungsortes: Aufgrund der Befragung konnte die gewählte Beherbergungsform nach deren Nähe zum Zentrum, nach dem Baustil des Unterkunftsgebäudes und nach der «Naturnähe» der Unterkunft differenziert werden⁸. Es zeigt sich, dass die Landschaftssensibilität mit zunehmender Distanz zum Zentrum, mit zunehmend traditionellem Baustil und zunehmender «Naturnähe» der unmittelbaren Umgebung der Unterkunft stark ansteigt. Dieses Resultat bedeutet, dass nicht diejenigen Gäste besonders landschaftssensibel sind, die den negativen Landschaftskomponenten stark ausgesetzt sind, sondern diejenigen, die mit ihnen am wenigsten konfrontiert werden. Damit kann aber der Schluss gezogen werden, dass die landschaftssensiblen Gäste mit ihrer Nachfrage bereits auf die sie störenden Einflüsse reagiert haben, indem sie sich diesen über die Wahl des konkreten Beherbergungsortes entzogen haben.

Diese entscheidende Feststellung zur Wahl des Beherbergungsortes in Abhängigkeit der Landschaftssensibilität gilt in besonderem Masse für die Gäste der Wintersaison, aber auch – in leicht abgeschwächtem Mass – für die Sommergäste. Dass die angesprochene Beziehung im Sommer etwas weniger stark ausgeprägt ist, ist allenfalls auf die ausgleichende Wirkung der Vegetation (belaubte Bäume) in der warmen Jahreszeit zurückzuführen.

Neben der Lokalisierung und Charakterisierung des Beherbergungsortes konnte mit der Befragung auch eine Lokalisierung der Hauptaktivitäten Wandern bzw. Skilaufen vorgenommen werden. Hierbei zeigt sich eine analoge Beziehung zwischen dem Aktivitätsort und der Landschaftssensibilität wie bei der Betrachtung des Unterkunftsortes, nur dass dabei die Beziehung im Sommer stärker ausgeprägt ist: Die landschaftssensiblen Gäste wählen landschaftlich ungestörte Gebiete (Buessalp, Bachalpsee, Rosenlauri) signifikant häufiger als Wandergebiet, als die übrigen Gäste, das heisst, auch sie versuchen, sich über die Wahl des Aktivitätsortes den störenden Landschaftskomponenten zu entziehen. Besonders deutlich zeigt sich dies auch bei den Antworten auf die Frage nach der eindrücklichsten Wanderung, die bei den landschaftssensiblen Gästen besonders häufig in landschaftlich ungestörten Gebieten lokalisiert wird.

In der Wintersaison ist die Hauptaktivität des Alpinskilaufs an technische Anlagen gebunden, weshalb in Bezug zur landschaftlichen Ungestörtheit weniger Wahloptionen offenstehen als in der Sommersaison. Die Bindung an die technischen Anlagen bedingt, dass die landschaftssensiblen Gäste den störenden Einflüssen kaum ausweichen können, und sie damit dort besonders hervorheben, wo sie besonders offensichtlich sind (Männlichengebiet mit Sicht auf den überbauten Talgrund).

Eine weitere wichtige Beziehung zwischen Landschaftssensibilität und Ort der Aktivitäten zeigt sich in beiden Saisons: Die landschaftssensiblen Gäste wählen signifikant häufiger Aktivitätsorte ausserhalb des Talkessels von Grindelwald als Aktivitätsraum. Diese Feststellung kann als erste Vorstufe zur touristischen Abwanderung aus Grindelwald interpretiert werden.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass sich zwar die Art der Aktivitäten mit erhöhter Landschaftssensibilität nicht ändert, dass aber der Ort dieser Aktivitäten so gewählt wird, dass damit den störenden Landschaftseinflüssen ausgewichen werden kann. Mit dieser Feststellung ergeben sich aber ganz klare Forderungen für die zukünftige landschaftliche Entwicklung Grindelwalds: Sowohl im Bereich der Hauptaktivitäten wie auch im Siedlungsbereich müssen ungestörte oder in ihrem traditionellen Habitus belassene Teilräume erhalten bleiben, wenn die Abwanderung wichtiger Gästegruppen verhindert werden soll.

4.4 Die Landschaftssensibilität differenziert nach soziostrukturellen Merkmalen

Mit der Differenzierung der Landschaftssensibilität nach soziostrukturellen Merkmalen, wie sie in den Figuren 3 und 4 vorgenommen ist, wird der Frage nachgegangen, ob Unterschiede in der Wahrnehmung der Landschaft zwischen verschiedenen Gästeschichten bestehen und ob daraus allenfalls auf eine erhöhte Reaktionsweise auf Landschaftsveränderungen einzelner sozialer Schichten geschlossen werden kann. In der vorliegenden Untersuchung wird dabei unterschieden zwischen soziostrukturellen Merkmalen, die mit dem Aufenthalt verknüpft sind, wie Zeitpunkt des Aufenthalts, Häufigkeit des Aufenthalts und Art der Gruppenzusammensetzung, sowie allgemeinen soziostrukturellen Merkmalen, wie Herkunft, Beruf und Alter.

Bei der Differenzierung der Landschaftssensibilität nach dem Zeitpunkt und der Dauer des Aufenthalts hebt sich in beiden Saisons die Gruppe der Gäste mit relativ kurzem Aufenthalt in der Hauptsaison von den übrigen Gruppen ab, aber nicht in die gleiche Richtung: Im Winter ist die Landschaftssensibilität dieser Gruppe besonders hoch

und im Sommer besonders niedrig. Dies mag daran liegen, dass im Winter die guten Aktivitätsmöglichkeiten trotz schlecht beurteilter landschaftlicher Schönheit noch zu einem – kurz gehaltenen – Aufenthalt verleiten, während sich im Sommer die «seight-seeing-Touristen», die vorwiegend am eindrucklichen Hochgebirgspanorama interessiert sind, in diesem Aufenthaltstyp häufen.

Die Differenzen in der Landschaftssensibilität zwischen den Saisontypen weisen darauf hin, dass mit der Anzahl Aufenthalte diverse Gewöhnungs- und Selektionsvorgänge verbunden sind (vgl. auch oben). In der Sommersaison ist auffallend, dass sich die Zweisaisonstammgäste durch eine deutlich erhöhte Landschaftssensibilität auszeichnen, die in der Wintersaison weniger ausgeprägt ist. Da diese Gästetypen aber teilweise stark über Eigentum oder soziale Kontakte an Grindelwald gebunden sind, ist von ihnen kaum eine konkrete Nachfragereaktion zu erwarten. Hingegen deutet die deutlich niedrige Landschaftssensibilität der Einsaisonstammgäste darauf hin, dass bereits eine starke Selektion in dieser weniger stark gebundenen Gästegruppe stattgefunden hat, das heisst, die landschaftssensiblen Gäste sind gar nicht erst zu Stammgästen geworden. Besonders deutlich zeigt sich dieser Selektionsprozess in der Wintersaison, in der sich die verbleibenden Winterstammgäste durch eine besonders niedrige Landschaftssensibilität hervorheben.

Im Gegensatz zu den erwähnten Aufenthalts- und Saisontypen zeigt die Differenzierung der Landschaftssensibilität nach der Art der Gruppe, mit der der Aufenthalt verbracht wird, keine entscheidenden Unterschiede. Zwischen Gruppenzusammensetzung und Art der Aktivitäten besteht ein Zusammenhang⁸, der sich aber nicht in der Landschaftssensibilität niederschlägt, da die Art der Aktivitäten – wie erläutert – ebenfalls nur eine lose Beziehung zur Landschaftswahrnehmung und -beurteilung aufweist.

Entscheidende Unterschiede in der Landschaftssensibilität ergeben sich aber in beiden Saisons zwischen den Herkunftsgebieten der Feriengäste: Je grösser die Distanz zwischen dem Herkunftsgebiet und dem Zielgebiet Grindelwald ist, desto grösserer Wert wird zwar der Landschaft (dem Panorama) beigemessen, aber desto niedriger ist auch die Landschaftssensibilität. Diese hervorstechende Beziehung könnte mit der visuellen Kontrastwirkung zwischen Herkunfts- und Zielgebiet erklärt werden: Das eindruckliche Hochgebirgspanorama Grindelwalds wirkt umsomehr, je kontrastreicher es zur Landschaft des Herkunftsgebietes ist, doch auf der andern Seite verhindert das völlig andere Landschaftsbild und insbesondere dessen kulturräumliche Komponenten des Herkunftsgebietes die Ausbildung einer erhöhten Landschaftssensibilität in bezug auf Grindelwald. Die Landschaftssensibilität ist vor allem bei denjenigen Gästen erhöht, deren Herkunftsgebiet ähnliche kulturräumliche Merkmale aufweist, wie das Zielgebiet. Eine weitergehende Analyse⁸ zeigt, dass die unmittelbare Umgebung des Herkunftsortes dabei eine weniger grosse Rolle spielt, als das weitere kulturelle Umfeld, indem sich gezeigt hat, dass zwischen Gästen aus grösseren Agglomerationen und Gästen aus ländlichen Gegenden kaum Unterschiede in der Landschaftssensibilität bestehen.

Die klar ausgewiesene Abhängigkeit der Landschaftssensibilität von der (kulturellen) Distanz zwischen Herkunfts- und Zielgebiet bedeutet aber, dass sich das Angebot bei zunehmender Landschaftsveränderung immer weniger auf eine Binnennachfrage stützen kann, d.h. die Abhängigkeit von ausländischen Nachfragesegmenten würde weiter zunehmen, womit aber eine erhöhte Krisenanfälligkeit verbunden wäre.

Mit der Differenzierung der Landschaftssensibilität nach der Stellung im Beruf wird danach gefragt, ob eine Beziehung zwischen Bildung und Landschaftswahrnehmung besteht. Der grobe Indikator «Stellung im Beruf» weist darauf hin, dass diese Beziehung nur sehr lose besteht, denn nur in der Sommersaison steigt die Landschaftssensibilität leicht von den Arbeitern über Angestellte zu den leitenden Angestellten. Auffallend ist hingegen die sehr hohe Sensibilität der Lehrlinge und Studenten bzw. die niedrige Sensibilität der Hausfrauen in der Wintersaison. Bei der ersten Gruppe scheinen Alter (vgl. unten), Bildung und Herkunft (vorwiegend Schweizer) zu hoher Landschaftssensibilität zu kumulieren, während sich bei den Hausfrauen allenfalls der Umstand ausdrücken könnte, dass für sie ein Kontrasterlebnis zum Alltag eher in Aktivitäten und sozialen Kontakten, denn in kontemplativer Landschaftsbetrachtung gegeben sein könnte.

Im Gegensatz zur Stellung im Beruf weisen die Altersklassen eine erstaunliche Beziehung zur Landschaftssensibilität auf: Sowohl im Winter wie im Sommer lässt sich feststellen, dass die jüngeren Gäste landschaftssensibler sind, als die älteren Gäste. Hierin scheint sich eine Umpolung in den gesamtgesellschaftlichen Werten auszudrücken, indem Landschafts- und Umwelterhaltung wieder vermehrt als zentrale Werte betrachtet werden. Diese klare Beziehung zwischen Alter und Landschaftssensibilität, von der nur die Gruppe der 16–25jährigen im Sommer abweicht (hoher Anteil aus Übersee – vgl. oben), bedeutet, dass das hier behandelte Thema der Beziehung zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage in Zukunft noch von erhöhter praktischer Relevanz sein wird.

Aufgrund der hier kurz skizzierten Differenzierung der Landschaftssensibilität nach soziostrukturellen Merkmalen lässt sich folgendes zusammenfassend festhalten: Die Landschaftssensibilität führt bei mehrmaligen Aufenthalten zur positiven Selektion der nicht sensiblen Gäste, d.h. aufgrund der bestehenden Landschaftsqualität gehen Grindelwald potentielle Stammgäste verloren. Zudem bedingt die zunehmende Landschaftsveränderung eine verstärkte Abhängigkeit von ausländischen Nachfragesegmenten und damit eine erhöhte Krisenanfälligkeit. Diese Feststellungen gewinnen zusätzlich dadurch an Bedeutung, dass die Landschaftssensibilität der zukünftigen Gäste durchschnittlich eher höher sein wird, als diejenige der heutigen Gäste.

5. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Obwohl in der vorliegenden Untersuchung nur recht grobe Indikatoren zur Ermittlung der Landschaftssensibilität und deren Stellenwert im Motivationsprofil verschiedener Gästegruppen verwendet werden konnten und obwohl von dieser Sensibilität kaum Rückschlüsse auf die konkreten, quantitativen Nachfrageveränderungen bei weiteren Landschaftsveränderungen gezogen werden können, lassen sich aufgrund der vorliegenden Resultate doch einige zentrale Aussagen zum Verhältnis zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage ableiten:

1. Die Winternachfrage weist eine höhere Landschaftssensibilität auf als die Sommernachfrage. Dies kann als Abbild der bisherigen Nachfrageentwicklung interpretiert werden, die zu einem Fernbleiben der landschaftssensiblen Sommergäste geführt hat.

2. Da dem Landschaftsbild im Sommer eine zentralere Stellung im Motivationsprofil zukommt und zudem die Kompensationsmöglichkeiten über Angebotsverbesserungen eingeschränkter erscheinen als im Winter, werden weitere Landschaftsveränderungen trotz der niedrigeren Landschaftssensibilität eher bei der Sommernachfrage zu konkreten Reaktionen führen.
3. Die Stellung des Landschaftsbildes und der Landschaftssensibilität im Motivationsprofil der Gäste deutet im Sommer darauf hin, dass eine Kompensation negativer Landschaftsveränderungen – z.B. über Angebotsverbesserungen – bei allen Gästetypen grosse Schwierigkeiten bieten würde, während sich diese Schwierigkeiten im Winter v.a. auf die Kontemplation suchenden Gäste sowie auf die die Saison verlängernden, älteren und die die Zukunft längerfristig sichernden, jüngeren Gäste beziehen würden.
4. Die nur lose Beziehung zwischen der Art der Erholungsaktivitäten und der Landschaftssensibilität lässt darauf schliessen, dass bei allfälligen konkreten Nachfragereaktionen im Gefolge von Landschaftsveränderungen alle Angebotskomponenten in ähnlich hohem Masse betroffen würden.
5. Das räumliche Ausweichen der landschaftssensiblen Gäste in ungestörte Teilräume weist darauf hin, dass im Falle von landschaftlichen Veränderungen in diesen Teilräumen mit konkreten Nachfragereaktionen gerechnet werden muss.
6. Die hohe Landschaftssensibilität der nicht vor einem inneren Rechtfertigungsdruck in bezug auf den gefällten Entscheid zum Aufenthalt stehenden Gäste (Gäste mit eigener Ferienwohnung), weist darauf hin, dass der Landschaftssensibilität bei einem erneuten Aufenthaltsentscheid der übrigen Gäste eine grössere Bedeutung zukommen und diesen negativer beeinflussen wird, als aufgrund des vorliegenden empirischen Materials angenommen werden kann.
7. Die mit der (kulturellen) Distanz zwischen Herkunfts- und Zielgebiet abnehmende Landschaftssensibilität könnte zu einer weiteren Steigerung der Abhängigkeit von ausländischen Nachfragern führen und damit die Krisenanfälligkeit des wirtschaftlichen Systems erhöhen.
8. Die enge Beziehung zwischen Landschaftssensibilität und Altersstruktur der Gäste weist darauf hin, dass sich das Problem der Rückwirkungen von Landschaftsveränderungen auf die touristische Nachfrage in Zukunft durch die zunehmende Bedeutung landschaftssensibler Generationen noch verschärfen wird.

Diese acht zentralen Aussagen zum Verhältnis zwischen landschaftlicher Schönheit und touristischer Nachfrage bedürfen weiterer und stärker differenzierender, empirischer Absicherungen⁸. Trotzdem weisen sie schon in der vorliegenden allgemeinen und nur teilweise gesicherten Form in Richtung möglicher praktischer Konsequenzen für die weitere Kurortsplanung in Grindelwald.

1. Grundsätzlich sollte die weitere Entwicklung und Ausdehnung der überbauten und/oder technisch erschlossenen Gebiete soweit als möglich eingedämmt werden¹⁶. Bei allfälligen weiteren Entwicklungen der gebauten Umwelt muss den visuellen Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilräumen des Talkessels vermehrt Rechnung getragen werden.
2. Von absolut zentraler Bedeutung ist, dass grössere, zusammenhängende, landschaftsästhetisch ungestörte Teilräume im Aktivitätsraum (Alp, Wald und Vorsas-

sen) sowie die heute noch traditionell strukturierten Gebiete im Beherbergungsraum (Siedlungsgebiet) erhalten bleiben.

3. Um die mögliche negative Reaktion der Gäste auf Landschaftsveränderungen besser auffangen zu können, sollten vor allem für die Sommersaison vermehrte Anstrengungen im Bereich attraktiver – möglichst landschaftsschonender – Aktivitäts- und Unterhaltungsangebote unternommen werden.

Wir hoffen mit diesen thesenhaften Schlussfolgerungen und den daraus abgeleiteten praktischen Konsequenzen einen fruchtbaren Beitrag zur Synthesediskussion im NFP MAB und insbesondere zur politischen Diskussion in Grindelwald liefern zu können.

Literatur

(Ausführlichere Literaturhinweise zur behandelten Thematik finden sich in BUGMANN (1985), KAPLAN, KAPLAN (1982), GROSJEAN (1985) und WIESMANN (in Vorb.)).

- BUGMANN, E., 1975: Die formale Umweltqualität, Vogt-Schild AG, Solothurn.
- BUGMANN, E., BÜRGIN, M., WIDMER, T., 1985: Untersuchungen zur Verbesserung von Landschaftsbewertungsmethoden, Publikationen der Forschungsstelle für Wirtschaftsgeographie und Raumplanung an der Hochschule St. Gallen Nr. 9, St. Gallen.
- ELLSASSER, H. et al., 1982: Nicht-touristische Entwicklungsmöglichkeiten im Berggebiet, Schriftenreihe zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 29, ORL-Institut ETHZ, Zürich.
- GROSJEAN, G., 1985: Bewertung der landschaftlichen Schönheit, MAB-Schlussbericht, Bern.
- KAPLAN, S., KAPLAN, R., 1982: Cognition and environment, Praeger Publishers, New York.
- KRIPPENDORF, J., 1975: Die Landschaftsfresser, Hallwag Verlag, Bern und Stuttgart.
- KRIPPENDORF, J., MÜLLER P., 1980: Grundlagen des Fremdenverkehrs, Dokumentationen zum Fremdenverkehrsstudium Heft 1, Forschungsinstitut für Fremdenverkehr, Bern.
- MATTIG, F., ZEITER, H.P., 1984: Der touristische Wachstumsprozess im MAB-Testgebiet Aletsch, Druck AG, Fiesch.
- MESSERLI, B., MESSERLI, P., 1979: Wirtschaftliche Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet, MAB-Fachbeitrag Nr. 1, Bern.
- MEYRAT, E., 1983: Werte und Verhalten. Bedeutung und Wirkungsweise von Wertsystemen im Entwicklungsprozess einer Berggemeinde, aufgezeigt am Beispiel von Grindelwald, MAB-Schlussbericht Nr. 2, Bern.
- MOLL, U., 1979: Zu einer Theorie des räumlichen Freizeitverhaltens, Selbstverlag des Verfassers, Besigheim.
- SCHEURER, T., 1985: Landschaftsbewertung – eine Bewertung der Seele?, in Festschrift G. Grosjean, Manuskript 1. Fassung, Bern.
- WIESMANN, U., 1985: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Grindelwald und dessen wirtschaftliche, gesellschaftliche und räumliche Bedeutung, MAB-Schlussbericht, Bern.
- WIESMANN, U.: Die wirtschaftliche, gesellschaftliche und räumliche Bedeutung touristischer Nachfragetypen in Grindelwald, in Vorbereitung.
- WIESMANN, U., SCHEURER, T., APEL, H.: Grindelwald im Umbruch, Synthesebericht zum NFP MAB, Testgebiet Grindelwald, in Vorbereitung.